

Mitmach-Aktionen beim Tag des Gesundheitsamtes

Kreis RE. Am Dienstag, 19. März, präsentiert sich das Gesundheitsamt des Kreises Recklinghausen der Öffentlichkeit. Der Besuch im Kreishaus lässt sich mit einer Blutspende verbinden.

Beim „Tag des Gesundheitsamtes“ stehen von 10 bis 16 Uhr im Kreishaus an der Kurt-Schumacher-Allee 1 in Recklinghausen Vorträge, Infostände und Workshops auf dem Plan. Dabei stellen sich die einzelnen Bereiche des Amtes vor – z.B. der Kinder- und Jugendgesundheitsdienst, der sozialpsychiatrische und amtsärztliche Dienst, der Infektionsschutz, die Beratungsstelle sexuelle Gesundheit, der Bereich Umwelthygiene und Trinkwasser oder auch die Arzneimittel-Überwachung.

„Gesundheit ist das wichtigste Gut in unserem Leben. Um die Gesundheit zu erhalten, zu schützen und zu fördern, ist der öffentliche Gesundheitsdienst eine fundamentale Säule in unserem Gesundheitssystem“, erklärt

Landrat Bodo Klimpel. Der Kreis lädt die Bürgerinnen und Bürger am 19. März ein, Einblicke in die Arbeit und die Dienstleistungen des Gesundheitsamtes zu bekommen.

Neben Vorträgen zu Themen wie autogene Meditation, Erste-Hilfe am Kind oder Depression und psychische Gesundheit laden auch Aktionen zum Mitmachen ein. Auf Besucherinnen und Besucher warten Förderspiele für Kinder, Gewinnspiele, Experimente und ein Glücksrad.

Verbunden werden kann der Besuch im Kreishaus mit einer Blutspende. Von 10 bis 15 Uhr baut das Deutsche Rote Kreuz seine Liegen im Sitzungsbereich in der 1. Etage auf. Wer Wartezeiten vermeiden möchte, kann vorab einen Termin reservieren unter www.blutspende.jetzt.

In der Kantine im Erdgeschoss des Kreishauses gibt es bis 14 Uhr eine warme Mahlzeit, kalte und warme Getränke sowie kleinere Snacks verkauft die Cafeteria bis 15 Uhr. Das gesamte Programm gibt es unter: www.kreis-re.de

Tag der offenen Tür im RevuePalast Ruhr

Herten. Sein Osterhasen-Kostüm hat Showpraktikant Marcello schon auf Hochglanz aufpoliert. Alles soll perfekt glitzern beim Tag der offenen Tür am Sonntag, 17. März, im RevuePalast Ruhr auf Zeche Ewald in Herten.

Die Besucher erwartet nach Angaben des Veranstalters ein buntes Treiben: Von 11 Uhr bis 15 Uhr laden die Travestiestars im pinken Blinker zum Fotoshooting für

Oster- und Muttertagsgrüße ein. Außerdem können die Besucher Topakrobat Szymon bei einer öffentlichen Probe zuschauen.

Der Eintritt ist frei. Führungen durch die denkmalgeschützte Heizzentrale, ein Besuch der Künstlergarderobe, attraktive Ticketangebote sowie Kaffee und Kuchen vor der großen Showbühne sollen an diesem Tag das Programm abrunden.

Praxisseminar Obstbaumschnitt

Kreis RE. Am Samstag, 23. März, lädt die Biologische Station Kreis Recklinghausen (Im Höltken 11, Dorsten-Lembeck) ein zu einem Praxisseminar Obstbaumschnitt. In dem 7-stündigen Kurs gibt Agraringenieurin Christine Kern Einblicke in den fachgerechten Schnitt von Jungbäumen und beantwortet Fragen zu den Themen Pflanzung, Düngung, Pflege sowie Boden und Standortwahl. Der Kurs besteht aus einem theoretischen und einem praktischen Teil, bei dem die Herangehensweise an den Baumschnitt geübt wird. Beginn ist um 9 Uhr. Die Teilnahme kostet 45 Euro pro Person, Mittagsimbiss inkl. Anmeldung erforderlich unter www.biostation-re.de/termine

Ausstellung: „Jüdisches Leben im Vest“

Oer-Erkenschwick. In der VHS Oer-Erkenschwick ist jetzt die Ausstellung „Jüdisches Leben im Vest Recklinghausen“ eröffnet worden. Wo ist jüdisches Leben in der Geschichte des Vests dokumentiert und wie entwickelte es sich mit der zunehmenden Stigmatisierung und systematischen Ausgrenzung während der Zeit des Nationalsozialismus? Die Ausstellung findet in Kooperation mit der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Kreis RE e.V. und dem Stadtarchiv Oer-Erkenschwick statt. Sie läuft bis zum 12. April und kann im Rahmen der regulären Öffnungszeiten der VHS (Stimbergstraße 169) besucht werden.

Programm

► **6 bis 10 Uhr: Radio Vest am Morgen mit Simone Danisch und Ingo Arndt**
- Der Urlaubs-Countdown -
- In die Sonne mit alltours
- Catch the Bummelpass
- Vergessener Mega-Tunnel unter der Halde Hoheward

► **14 bis 18 Uhr: Radio Vest am Nachmittag mit Vera Körber**
- Der Urlaubs-Countdown -



In die Sonne mit alltours

► **Kontakt:**
Tel. 0 8000 - 910 910
info@radiovest.de
www.radiovest.de
facebook.com/radiovest
Instagram.com/radio.vest
WhatsApp 0 8000-910 910

Extreme Frühgeburt: Mutter dachte nicht, „dass das ein Mensch wird“

Datteln. Als die kleine Yuliana in der 22. Schwangerschaftswoche in Datteln zur Welt kam, war sie an der Grenze der Lebensfähigkeit - so geht es dem Mädchen heute.

Von Thomas Schönert

Lewiza Aldeshsh schaut ernst auf das Foto, das sie in den Händen hält. Das Bild zeigt ihre Tochter Yuliana direkt nach der Geburt - in der 22. Schwangerschaftswoche, gerade einmal 400 Gramm schwer, Sonden am winzigen Körper. „Ich habe erst nicht gedacht, dass das ein Mensch wird. Sie war wie ein kleines Vögelchen“, sagt die junge Frau mit leiser Stimme.

„Ich habe mich sehr erschrocken, für mich war das schlimm“, erinnert sich Lewiza Aldeshsh. „Doch dann habe ich gefühlt“, sagt sie und fasst sich an ihr Herz, „sie ist von meinem Blut und Fleisch. Und ich habe gedacht: Vielleicht lebt sie.“

Yuliana lebte und überlebte. Während ihre Mutter von der notfallmäßigen Spontangeburt erzählt - „ich hatte Fruchtwasser verloren und musste sofort ins Krankenhaus“ -, mummelt die inzwischen Dreijährige an einem Keks, liegt gemütlich in einem Känguru-Sessel im Dattelner Perinatalzentrum. Hier, im St. Vincenz-Krankenhaus, kam Yuliana im Herbst 2020 als sehr frühes Frühgeborenes zur Welt, hier blieb sie anschließend vier Monate lang auf der Intensivstation der Kinderklinik.

„Das war eine schlimme Zeit“, sagt Lewina Aldeshsh, die 2015 nach Krieg und Gefangenschaft aus dem Irak nach Deutschland und dann nach Datteln kam. „Ich hatte noch nie etwas über Frühchen gehört. Und ich habe mir viele Sorgen gemacht: Dass Yuliana behindert ist, dass sie nicht laufen und sehen kann.“ Wieder schaut die 28-Jährige sehr ernst: „Damals habe ich nachts oft wach gelegen, ich habe viel geweint.“

Auch wenn die Geburt mehr als drei Jahre her ist, die Erinnerung bei Lewina Aldeshsh ist ganz wach. Die junge Frau zeigt auf die klei-



Die dreijährige Yuliana zeigt von sich ein Foto - direkt nach der Geburt in der 22. Schwangerschaftswoche.

FOTO JÖRG GUTZEIT

ne Puppe ihrer Tochter, die vor ihr auf dem Tisch liegt, und berührt deren nur einige Millimeter großen Finger. „So kleine Hände hatte auch Yuliana damals, nein, sogar noch kleiner“, sagt sie, selbst fast ein wenig ungläubig.

„Tatsächlich war Yuliana an der Grenze der Lebensfähigkeit - sowohl vom Gewicht her als auch vom Geburtszeitpunkt“, sagt Dr. Johanna Hildebrandt. „Sie musste lernen, selbst zu atmen, die Körpertemperatur zu halten, Nahrung aufzunehmen. Und sie ist ohne schwerwiegende Komplikationen durch diese Zeit durchgegangen“, erläutert die Oberärztin, die in der Neonatologie und Intensivmedizin des Perinatalzentrums arbeitet. „Yuliana hat uns bewiesen, dass sie es schafft.“

Heute geht das zierliche Mädchen ganz normal in den



Frohe Familie: Yuliana geht es gut, ihre Eltern Basam Alias und Lewiza Aldeshsh sind sehr erleichtert.

FOTO JÖRG GUTZEIT

Kindergarten, spielt mit anderen Kindern, singt und tanzt gerne. „Sie hat sich super entwickelt“, bestätigt Johanna Hildebrandt. „Auch wenn es mit der Sprache noch nicht ganz so gut klappt, sicher auch wegen der

Zweisprachigkeit.“ Zuhause reden Yuliana und ihre Eltern sowohl kurdisch als auch deutsch.

Yuliana hat es sich inzwischen mit ihrer Puppe im Arm wieder bequem gemacht - im Känguru-Sessel, den das

Perinatalzentrum als Preis für seinen Mutmach-Kalender mit Frühchen-Bildern - unter anderem von Yuliana - erhalten hat. Das Mädchen wirkt zufrieden, aufmerksam, ausgeglich. „Yuliana ist so ein liebes Kind“, sagt ihre Mutter mit zärtlichem Blick auf ihre Tochter. Man merkt: So groß die Sorgen um Yuliana waren, so groß ist die Erleichterung der Eltern inzwischen. „Heute ist alles in Ordnung“, sagt Lewina Aldeshsh. Und ihr Mann ergänzt: „Im Irak kommen 75 Prozent der Kinder zu Hause zur Welt. Da hätte unsere Tochter nicht überlebt.“ Basam Alias berichtet, dass Bekannte kaum glauben würden, wie gut sich Yuliana entwickelt hat, trotz der extrem schwierigen Geburtssituation. Lewina Aldeshsh lächelt ein wenig stolz: „Yuliana ist ein kleines Wunder.“

Diese Bilder sollen Mut machen: „Man muss an die Frühgeborenen glauben“

Datteln. Mit nicht alltäglichen Bilder-Kombinationen hat das Perinatalzentrum Datteln jetzt einen Preis gewonnen - Dr. Johanna Hildebrandt erklärt den Sinn der Aktion.

Das Frühchen Yuliana kam schon in der 22. Schwangerschaftswoche zur Welt, ist inzwischen drei Jahre alt - und findet den Känguru-Sessel im Dattelner Perinatalzentrum sehr bequem: Zufrieden liegt Yuliana mit ihrer Puppe in dem gepolsterten Stuhl, der eigentlich für das intensive Kuschneln - oder Känguruhen - von Eltern mit ihren Neugeborenen gedacht ist.

Der Sessel ist der erste Preis eines Wettbewerbs der EF-CNI (European foundation for the care of newborn infants), den das Perinatalzentrum jetzt für seinen adventlichen

„Mutmach-Bilderkalender“ erhalten hat. Hier sind inzwischen größere Frühgeborene mit einem Foto von sich direkt nach der Geburt abgebildet - unter anderem auch Yuliana. Man sieht: Aus dem winzigen 400-Gramm-Säugling ist ein aufgewecktes, fröhliches Mädchen geworden.

So sehr man sich im Perinatalzentrum über den Känguru-Sessel und die damit verbundene Anerkennung freut, Dr. Johanna Hildebrandt betont die inhaltliche Bedeutung der Kalender-Fotos: „Diese Bilder sind sehr wichtig: Andere Frühchen-Eltern, die sich natürlich große Sorgen um die Zukunft ihrer Kinder machen, sehen hier, dass es für die Frühgeborenen eine große Chance auf ein normales Leben gibt“, erläutert die Oberärztin mit



Dr. Johanna Hildebrandt macht auf positive Frühgeborenen-Beispiele aufmerksam - so wie auf die inzwischen dreijährige Yuliana, die bei der Geburt nur 400 Gramm wog.

FOTO JÖRG GUTZEIT

Blick auf die positiven Entwicklungen, die auf den Bildern zu sehen sind. „Es ist gut, solche Beispiele zu zeigen“, sagt Johanna Hildebrandt.

Und so hängen Kalenderbilder an Wänden der Intensivstation des Perinatalzentrums, den ganzen Kalender

kann man auch online anschauen.

Die Medizinerin weiß, dass der Weg mit Frühgeborenen schwer sein kann. „Es ist wichtig, diesen Weg gemeinsam zu gehen - mit Mut und Optimismus. Man muss an die Frühgeborenen glauben.“ Dies sei sehr hilfreich für die

Entwicklung der Frühchen.

Jedes Jahr kommen in Deutschland etwa 65.000 Frühgeborene auf die Welt, das heißt, sie werden vor der 37. Schwangerschaftswoche geboren.

So ist fast jedes zehnte Neugeborene ein Frühchen. Dass diese Kinder kein normales Leben führen können, dass sie nur mit schweren Behinderungen überleben - mit diesen Vorurteilen räumt auch Prof. Claudia Roll auf: „Das ist falsch, die große Ausnahme“, betont die Chefarztin im Bereich Neonatologie und Intensivmedizin des Dattelner Perinatalzentrums. „Der Start ist für die Frühchen schwierig, aber in den meisten Fällen überleben sie nicht nur, sondern haben eine gute Entwicklung, sind später nicht von Reifgeborenen zu unterscheiden.“ *tosch*